Erscheint: außer der Sonn- und Feiertage täglich. Kostet für das halbe Jahr 5 fl., das Vierteljahr 2 fl. 50 kr., ein Monat 85 kr. Mit Zusendung in das Haus 1 fl. Einzelne Nummern 5 kr. Mit **Postversendung: Im Inland:** halbjährig 7 fl., vierteljährig 3 fl. 50 kr. ö. W. **Im Ausland:** Vierteljährig 4 fl. 50 kr. Verleger und Eigenthümer: Th. Steinhaussen's Erben. Für die Redaction verantwortlich: Georg Essig.

Hermannstädter Zeitung
vereinigt mit dem
Siebenbürger Boten.

Inserate aller Art werden in der Steinhaussen'schen Buchdruckerei angenommen; für Wien besorgen dieselben: Haasenstein & Vogler, Inf.-Exp., Wallfischgasse 10: ferner die Annoncen-Bur.; A. Oppelik, Stubenbastei 2, Rotter & Comp., I. Riemergasse 13, R. Mosse, Seilerstätte 2; für's Ausland: Haasenstein & Vogler in Berlin, Hamburg, Frankfurt am Main, Basel und Paris; Adolf Steiner, Ann.-Exp. Hamburg. Der Raum einer einspaltigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das 2. Mal 6 kr., das 3. Mal 5 kr. ö. W., excl. der Stempelgebühr à 30 kr.

Filial-Abonnements-Bureaus: In **Mediasch** bei **J. Hedrich's Erben**, Buchhandlung; in **Schässburg** bei Herrn **C. F. Erler**, Buchhändler; in **Szasz-Reen** bei Herrn **A. Lengjel**, Kaufmann; in **Broos** bei Herrn **J. F. Leonhard** Kaufmann; in **Mühlbach** bei Herrn **J. Leonhard**, Kaufmann; in **Maros-Vasarhely** w Herrn **J. Wittich's** Buchhandlung; in **Klausenburg** bei Herrn **J. Stein**, Buchhändler; in **Bistritz** bei Herrn **M. Haupt** Buchhändler; in **Kronstad** bei Herrn **Heinrich Zeidner**, Buchhändler; in **Hermannstadt**, Unterstadt, bei Herrn **Josef Winkler**, Kaufmann, Ecke der Burgergasse wosselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 68. Hermannstadt, Freitag am 21. März 1879. **94. Jahrgang.**

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 20. März.

Die österreichische Regierung brachte am 18. d. einen Gesetzentwurf folgenden Inhaltes ein: Die Regierung wird ermächtigt, die bestehenden directen und indirecten Steuerabgaben während des Monates April 1879 fort zu erheben. Die während des genannten Monates sich ergebenden Verwaltungs-Auslagen sind nach Erforderniß für Rechnung des durch das Finanzgesetz für 1879 bei den bezüglichen Capiteln und Titeln festzustellenden Credites zu bestreiten. Die Regierung wird ferner ermächtigt, zur Deckung des im Jahre 1879 sich ergebenden Abganges Obligationen der in Gold verzinslichen Rente, im Nominalbetrage von hundert Millionen Gulden zu begeben, eventuell — so lange diese Begebung nicht stattgefunden hat — die nöthigen Beträge im Wege einer schwebenden Schuld zu beschaffen.

In Spanien ist am 16. d. eine allgemeine Preß-Amnestie sowohl für bereits erfolgte Verurtheilungen, wie für noch schwebende Processe publicirt worden, wodurch Martinez Campos offenbar eine günstige Stimmung für sich erwecken will. Ferner wurde am 16. d. das Decret publicirt, womit die Auflösung der Cortes ausgesprochen wird. Die Deputirtenwahlen sind auf den 20. April, jene der Senatoren für Spanien und Portorico auf den 3. Mai festgesetzt. Der Wiederzusammentritt der Cortes ist auf den 1. Juni anberaumt. — Das Ministerium des Aeußeren hat nun definitiv der Marquis von Molins und das Colonienministerium Albacete übernommen.

Lord Salisbury erhielt jüngst mehrere Depeschen vom Grafen Andrassy bezüglich der russischen Note über Arab-Tabia, die Evacuation Bulgariens und die Garnisionirung der Balkan-Festungen. Zwischen Wien und London herrscht über die Auffassung der Situation keine vollständige Uebereinstimmung.

Ueber die sociale Bewegung in Rußland werden weitere Einzelheiten laut. Es circuliren überall socialistische Brandbriefe und Manifeste, welche an ihrer Spitze den gedruckten Titel „Revolutionäres socialistisches russisches Comité" tragen. Ein solches Manifest ist, wie der Petersburger Gewährsmann der „Polit. Corr." mittheilt, mehreren Botschaftern der fremden Mächte, wie auch maßgebenden Persönlichkeiten unserer höchsten Regierungskreise zugekommen. In diesem Manifeste erklärt das geheime Comité, daß es den Gouverneur von Charkow, Fürst Krapotkin, vor seinen Richterstuhl citirt und zum Tode verurtheilt habe, wie dies seinerzeit mit den Generalen Trepow und Mesenzoff geschehen sei, und wie dies auch noch bezüglich Anderer geschehen werde. Das Comité hat einen förmlichen Anklageact gegen den seither wirklich ermordeten Fürsten Krapotkin formulirt. Seitdem hat sich die Thätigkeit des geheimen Comité's durch neue anonyme Todesdrohungen geoffenbart, welche der Reihe nach dem jüngst ernannten Minister des Innern, Makoff, dem General-Gouverneur von Kiew, General Tschertkoff, und dem gegenwärtigen Vorstande der berüchtigten III. Abtheilung der kaiserlichen Kanzlei, General Baron Drentelen, demselben, welcher die längste Zeit während des türkischen Krieges als russischer Militär-Commandant in Rumänien fungirt hat und erst vor wenigen Monaten zum Nachfolger des ermordeten Mesenzoff ernannt worden ist, zugekommen sind. Besonders charakteristisch ist das dem Baron Drentelen zugekommene Schreiben des geheimen Comité's, worin gesagt wird, daß es wohl wisse, daß Baron Drentelen den Tod nicht fürchte, dafür aber nur Eine Leidenschaft auf dieser Erde habe, und diese sei seine Tochter. Das Comité habe demnach beschlossen, ihn in dieser Tochter zu treffen. Offenbar ist es die Absicht dieser Mörderbande, Schrecken zu verbreiten, und nicht umsonst erscheint das Wort Schrecken in ihrem Manifeste in fetten Typen gedruckt. Gegenüber diesen Erscheinungen muß es geradezu als unerklärlich und unfaßbar bezeichnet werden, daß derlei Drohungen und Morde ungestraft erfolgen können, ohne daß die Mörder und das geheime Comité festzustellen und zu verfolgen sind.

Aus Chelm in Russisch-Polen wird dem „Dziennik Polski" gemeldet, daß es dort zwischen den Uniten und den russischen Behörden neuerdings zu einem Conflicte gekommen sei. In den Ortschaften Bialy und Radzyn sollen sogar Soldaten interveairt haben und hierauf eine Massenverhaftung unter den Bauern vorgenommen worden sein. Den Grund hiezu soll der Umstand bilden, daß das dortige Landvolk die russisch-orthodoxen Kirchen nicht besuchen will. Der „Golos", der kürzlich noch ein Bündniß mit Italien propagirte, um die Orientfragen im Sinne Rußlands zu lösen, erklärt nunmehr, Rußland sei der steten Streitigkeiten satt und werde in keinem Falle Gendarmeriedienste für Europa in Ost-Rumelien leisten. Der neue Gouverneur soll dort Ordnung machen, so gut er es vermag.

Meldungen aus Petersburg zufolge soll General Kaufmann, mißmuthig über den verloren gegangenen russischen Einfluß in Afghanistan, seine Demission gegeben haben.

Die Regierung wies die griechischen Commissäre in Prevesa an, die Instruction der türkischen Commissäre abzuwarten und im Falle die Instructionen mit dem Berliner Vertrag nicht übereinstimmten, das Protokoll, die Weigerung der Türkei constatirend, zu unterzeichnen und abzureisen. Delyannis wendete sich schon jetzt wegen Vermittlung an die Mächte.

Zu den Debatten über die Judenfrage in der rumänischen Kammer schreibt man der „Polit. Corr." aus Bukarest:

Die Judenfrage ist am 16. d. endlich bei einer Art von Ruhepunkt angelangt, indem nunmehr auch der Senat die von der Regierung gewünschte unmotivirte Declaration angenommen hat, womit die Nothwendigkeit ausgesprochen wird, den Artikel VII der Verfassung der Revision zu unterziehen. Die Annahme erfolgte mit 41 gegen nur 6 Stimmen. Die Debatten im Senate hatten drei, jene in der Deputirten-Kammer vier Tage in Anspruch genommen und in letzterer war es offenbar die Rede des Ministerpräsidenten Joan Bratiano, die in den weitesten Kreisen Aufsehen erregte und die verschiedenartigsten Auslegungen erfuhr. Bratiano führte in zweistündiger, 28mal durch stürmische Beifallsrufe unterbrochener Rede Folgendes aus:

Die Judenfrage ist die größte und die schwierigste Frage, die Rumänien je zu lösen hatte; dieselbe wurde dem Lande nicht nur durch den Berliner Tractat allein, sondern auch durch die Macht der Verhältnisse auferlegt; denn sie ist eine sociale, öconomische, nationale, internationale und eine Frage der Sitten und Gebräuche, die schon seit längerer Zeit jeden Denkenden mit Sorgen erfüllt. „Kann nun," frug Bratiano, „Europa von uns verlangen, daß wir diese Frage mit einem Federzuge lösen sollen? Wie viele Jahrhunderte sind dahin gegangen, bis Europa diese Frage für sich löste, und wann hat es dieselbe gelöst? Nach Jahren des Fortschrittes und auch da erst dann, nachdem es, durch Feuer und Schwert durchpassirend, den größten Theil seiner Juden sich vom Halse geschafft hatte." Aus diesem Grunde habe denn auch der Berliner Congreß den Antrag auf die Lösung der Frage verworfen und nur einfach einen Artikel statuirt, in welchem „blos das Princip, aber durchaus nicht irgend eine Lösung enthalten ist." Könne denn Jemand glauben, fuhr Bratiano fort, daß Europa trotz aller Intriguen, die es nicht schon längst begriffen habe, daß es von den Rumänen ein Selbstmord sein würde, wenn sie bei einer eingebornen Bevölkerung von 5 Millionen und einer Anzahl von 500.000 Israeliten, allen diesen Israeliten heute in Masse das Indigenat geben würden? Selbst Europa könne eine solche Verpflichtung nicht auferlegen. Wenn in den Parlamenten von Wien, Paris, Berlin, London und Rom Deputirte israelitischer Confession sitzen, so sei dies nur ein Vortheil für jene Staaten, weil jene erleuchteten Israeliten ihre ganze Intelligenz, ihre ganze Activität dem Dienste jener Länder weihen, während die hiesigen Juden in der Cultur noch ganz zurück seien und man unter denselben keinen einzigen Dichter, keinen Musiker, keinen einzigen Gelehrten, keinen Großindustriellen, keinen einzigen Mann der Wissenschaft finde. Wie könne also unter solchen Verhältnissen irgend Jemand glauben, daß Europa daher kommen und uns die Pflicht auferlegen werde, den Juden in Masse Thore und Thüren des Landes zu öffnen? „Die Lösung der Juden-Frage kann nicht schneller, als höchstens vielleicht erst in einem halben Jahrhundert herbeigeführt werden." Bratiano deducirte sodann, daß auch die von der Fraction und der Gruppe Vernescu beantragte Lösung im Wege der individuellen Indigenats-Verleihung gar keine Lösung sei, denn es würde sich eines schönen Tages ergeben, daß Einer mit einer Liste von 5000 Juden daherkäme, welche in einer Sitzung votirt werden müßte, „und wenn man sage: 5000 Juden, so könne man auch sagen: 100.000 Juden." Die einzige Rettung aus der drohenden Gefahr, von den Israeliten überfluthet zu werden, erblickt Bratiano in solchen Institutionen und solchen Gesetzen, die die ernstesten Maßregeln enthalten, um unsere socialen, öconomischen, nationalen und politischen Interessen vor jeder Gefahr zu schützen und zu schirmen.

Bratiano war zu dieser Auseinandersetzung durch die Moldauer Fraction und die Gruppe Vernescu geradezu gezwungen worden, nachdem diese beiden Gruppen, die die Declaration motivirt haben wollten, den Cabinetschef in heftigster Weise angegriffen und demselben die ernstesten Vorwürfe gemacht hatten.

Auf eine dieser Insinuationen antwortete Bratiano wörtlich Folgendes: „Es wurde auch noch gesagt, ich hätte dem Grafen Andrasy in der Juden-Frage Versprechungen gemacht, ja sogar auch gewisse Engagements auf mich genommen. Wer den Grafen Andrasy kennt, kann nicht glauben, daß derselbe irgend Jemandem so etwas sagen konnte. Auch selbst die Gegner des Grafen erkennen an, daß derselbe der vollendetste Cavalier unter den Diplomaten in Europa ist. Graf Andrasy kann nicht behaupten, was nicht gewesen ist. Ich habe mit ihm über die Juden-Frage niemals in einer Weise gesprochen, die mich auch nur im Entferntesten engagirt haben würde. Im Gegentheil: Graf Andrasy sagte mir eines Tages, wenn einige Mächte der Schwierigkeit der Juden-Frage in Rumänien nicht Rechnung tragen, so kenne er doch einerseits als unser Nachbar die Verhältnisse und begreife und würdige diese Schwierigkeiten. Ich hatte daher nicht nothwendig, irgend ein Engagement zu übernehmen, weil Graf Andrasy über die Schwierigkeiten mit mie einig ist, die diese Frage involvirt."

Amerikanisches Vieh in Europa.

(Schlußartikel.)

V—d. Das nach England exportirte Vieh stammt zum Theile aus Texas und den oberen Mississippi-Staaten und sammelt sich in Chicago, oder aus den Seestaaten Illinois und Ohio und sammelt sich in Buffalo. Es wird bis zum Mastalter in den Prairien geweidet und sowie es ausgewachsen ist, aufgestellt und mit Mais gemästet. Von jenen beiden Städten geht es per Bahn in die oben bezeichneten Häfen. Man hat den Plan, das von so langer Reise — oft 800 bis 1000 englische Meilen per Bahn und dann noch über eine Woche zur See — angegriffene Vieh nach Holstein zu bringen, damit es sich dort auf fetten Weiden zu Kernvieh ausbilde. Da es lauter junge Thiere sind, so muß

Feuilleton.

Die Pionniere des Fortschrittes.

Roman von Karl Zastrow.

(1. Fortsetzung.)

Er verließ nach diesen Worten das Zimmer, um sich wieder an seine Arbeit zu begeben. Linchen rückte die Tassen zusammen und machte sich an die Aufräumung des Zimmers, wobei sie in ihrem Plaudern folgendermaßen fortfuhr:

„Es ist unglaublich, was die Leute tuscheln, zu spioniren und zu schwatzen haben, sowie sich irgendwo ein Liebesverhältniß oder ein Heiratsproject bildet. Du kennst die Geschichte mit der armen Gärtnerstochter, die das Glück hatte, dem Doctor Loge aus der Residenz, welcher hierher zum Besuch kam, zu gefallen. Man mißgönnte der armen Louise das Glück, von dem gutgestellten vornehmen Manne geliebt zu werden, und eines schönen Tags bekommt der Herr Doctor in der Residenz einen Brief — ohne Namensunterschrift natürlich — des Inhalts, daß die Louise an einem Sonntage mit einem Anderen zum Tanz gegangen sei. Der Herr Doctor mag trotz seiner vielgerühmten Bildung ein etwas beschränkter Mann sein, er warf den anonymen Brief nicht in's Feuer, sondern schrieb der armen Louise, die so unschuldig war wie die liebe Sonne am Himmel, einen Abschiedsbrief. Sie hat sich's so zu Herzen genommen, daß sie jetzt noch krank, gebrochen an Leib und Seele, darniederliegt."

„Mit dem Doctor hat es eigene Bewandtniß," nahm die Mutter das Wort, „er hat im Geiste nicht daran gedacht, die arme Louise zu heiraten, und war froh, einen plausiblen Grund zu haben, um mit ihr brechen zu können. Dergleichen hast Du nicht zu befürchten, bei Dir und Max Ritter liegt das Verhältniß just umgekehrt: er ist ein armer Bahnwärter, der es als sein höchstes Glück betrachten muß, eine Bürgerstochter von Deiner Erziehung als seine Gattin heimführen zu können."

„O, er ist so kenntnißreich und gebildet, daß sein niederer Stand nur als ein Uebergangsstadium zu einem viel bedeutenderen erscheint, Mama!" versetzte Lina. „Er wird gewiß noch einmal Bahnhofs-Inspector, und — ich kenne ihn, es liegt etwas ganz Eigenthümliches in ihm — Du wirst an mich denken!"

Die Mutter zuckte die Schultern. „Es bleibt immer eine Carrière, vor der kein Mensch Respect hat," sagte sie. „Erst Bahnwärter, dann Weichensteller, dann Bahnmeister, Baumeister und was weiß ich noch Alles, ehe an den Inspector zu denken ist. Uebrigens, was ich sagen wollte — Herr Sturmbach wird heute Abend eine Tasse Thee mit uns trinken, ich hoffe, Du wirst wenigstens nicht allzu schroff und abstoßend sein."

„Du hast ihn zum Thee eingeladen, Mama?" fragte Line mit einem Anflug von Betroffenheit. „Wie kommst Du denn dazu? Kennen wir denn Herrn Sturmbach so weit, daß wir . . ."

„O ja," fiel die Mutter ihr in's Wort. „Er und Bernhard sind bereits gute Freunde. Wir verdanken es seinen freundlichen Bemühungen, daß Herr Kölbing uns den 1862er Wein zu einem sehr guten Preise abgekauft hat. Bernhard kommt fast alle Abend mit ihm im „Hecht" zusammen und kann nicht müde werden, seine gesellschaftlichen Talente und sein anständiges, noblesAuftreten zu rühmen."

„Gut, daß ich das vorher weiß, Mama! . . . ich habe nun einen Grund mehr, mich von dem Herrn Sturmbach zurückzuziehen. Du weißt, daß ich die Männer mit den sogenannten gesellschaftlichen Talenten nicht liebe."

„Dein guter Max besitzt allerdings sehr wenig von dieser Gottesgabe," bemerkte die Mutter, und man konnte den sich ein wenig zusammenziehenden Augenbrauen ansehen, daß das Gespräch anfing, ihr Mißfallen zu erregen.

„O!" rief die Tochter mit einem hellen Aufleuchten ihres Auges, „Max ist ein besonderer Mensch und den verstehe nur ich! Wie schnell sind uns immer die Stunden vergangen, wenn er zum Besuch da war. Das macht, er ist angenehm durch sein Herz, sein Gemüth."

„Genug davon, Lina!" befahl die Mutter. „Ich würde es sehr gern sehen, wenn Du gegen Herrn Sturmbach ein wenig freundlicher wärest, als es in Deiner sonstigen Weise liegt. Ich will Dir auch ohne Umschweife sagen, weshalb. Ich sähe Dich lieber als glückliche Gattin an der Seite eines geachteten Kaufmannes, denn als die geplagte Frau eines obscuren Beamten mit erbärmlichem Einkommen. Ich sähe Dich viel lieber im Orte verheiratet, als fern von hier, wo ich gar nichts für Dich thun, Dich nicht überwachen und Dir nicht mit Rath und That beistehen kann. Kurz und gut: Dein schlecht besoldeter Bahnwärter, der alle acht Wochen einen Brief voll Phrasen schreibt, gefällt mir gar nicht, und es ist mir längst leid, daß ich in einem Augenblick der Uebereilung meine Einwilligung zu Eurer Verlobung gegeben habe."

„Aber, beste Mutter!" rief die Tochter in sichtlicher Bestürzung, „der Vater hat doch auch, kurz bevor er starb, gesagt, daß es ihn freue, mich an der Seite eines Mannes, wie Ritter, glücklich zu sehen."

„Der Vater hatte den Mann nur aus seinen Briefen kennen gelernt," unterbrach Frau Reymond die Tochter, „und die waren allerdings derart, daß man glauben mochte, mit einem Halbgott zu thun zu haben. Er und nur er allein wäre im Stande, ein Mädchen glücklich zu machen. Dieses Thema variirte er nach allen Richtungen hin. Ein gewisser Grad von Bildung sprach allerdings aus den Briefen; auch schien es, daß Ritter etwas eigenes Vermögen habe. Das gefiel dem Vater, und daher kam es, daß er zu verstehen gab, er habe nichts dagegen, wenn Du Dich mit Ritter verlobtest, denn er dachte auch an ein rasches Avancement des jungen Mannes, wie Du! Ihr suchet eben alle mehr hinter dem Musjö, als ich. Als er nach des Vaters Tode Urlaub nahm und hierher kam, um sich mir und Deinem Bruder persönlich vorzustellen, entdeckte ich gar bald, was mit ihm los war.

Er machte den Eindruck eines Mannes, der sich für sein Leben gern recht großartig gezeigt hätte, wenn nämlich die äußeren Mittel es erlaubt hätten. Es fehlte bald hier, bald dort. Man sah deutlich, der Mann konnte nicht so, wie er wollte. Was mir besonders auffiel, war der Umstand, daß er in seiner Uniform hierher kam. Man denke, ein Brout-

die Waare trefflich werden. Ob der Plan wegen des Verbotes des Marktverkaufes von Vereinigten Staaten-Vieh in England fallen gelassen wird, steht dahin. Vorläufig heben sich die Preise canadischen Viehes, das in Massen nach England geht.

In New-York, einem Hauptexportplatz von Fleischpräparaten und frischem Fleisch, wo die Thiere am Hafen geschlachtet werden, erscheinen weniger Thiere aus dem „fernen Westen". Ohio, Indiana, Illinois liefern den größeren Theil, doch auch noch Missouri und Kansas liefern stets auf den Markt. — Neuerdings erscheint Texas als Concurrent. In der ersten Februar-Woche wurden in New-York 11.218 Ochsen, 34 Kühe, 26.141 Schafe, 30.636 Schweine zugeführt. Die Ochsen, im Gewicht von 5 bis 13 Centner, erzielten 5 bis $10\frac{1}{2}$ Cents per Pfund Netto, wobei 56 Pfund Netto per Centner (amerikanisch) Lebensgewicht gerechnet wurden. Der Durchschnitt war $8\frac{1}{2}$ Cents, also circa $12\frac{3}{4}$ fl. ö. W. per Zollcentner, $25\frac{1}{2}$ fl. per Metercentner Brutto. 1874 kostete das Pfund noch 11 bis 13 Cents. Schweine im Gewicht von circa $1\frac{1}{2}$ Centner wurden zu $10\frac{2}{3}$ fl. ö. W. per Centner, $21\frac{1}{3}$ fl. per Metercentner Brutto verkauft. In Cincinnati, dem Hauptschlachtorte der Vereinigten Staaten wurden Magerschweine zu 18 fl. 20 kr., fette zu 21 fl. 42 kr. ö. W. per Metercentner verkauft. Gesalzenes Schweinfleisch kostete $9\frac{1}{5}$ bis $14\frac{2}{3}$ kr. per Pfund, gewöhnliches, Schulterstücke, Rippen und Schinken, Speck 34 fl. ö. W. per Metercentner. In Budapest kostete gleichzeitig bester Speck 44 fl., Schweine 22 bis 23·1 fl. per Metercentner lebend Gewicht. Mastmais kostete 3·45 fl. ö. W. per Metercentner in Chicago.

Nachdem der Versuch, lebendiges Rindvieh im Großen nach Europa zu bringen, einmal geglückt ist, wird das momentane Verbot der englischen Regierung diesen neuen Handelszweig nicht auf die Dauer unterdrücken. Was hindert die über ausgiebiges Capital verfügenden amerikanischen Exporteurs, in Irland, Frankreich, Holstein nahe der Küste reiche Weideplätze zu kaufen, wo sie ihre von der weiten Reise angegriffenen Thiere einen Monat lang sich erholen lassen, sie mit gleichfalls mitgebrachtem amerikanischen Mais und Korn keenfett mästen, dabei Quarantaine halten lassen und nun diese jungen Mastochsen von zweifelloser Gesundheit auf die Hauptconsumplätze Englands und des Continents senden?

Wir glauben, daß durch diese Vieheinfuhr und den überreichen Kornimport von Amerika die Nahrungsmittelpreise in Europa für lange Zeit herabgedrückt und dadurch der Grundbesitz entwerthet werden wird, auf dem ohnehin Schuldzinsen und Steuern schwer lasten. Eine solche Vermögensverminderung der stabilsten und leistungsfähigsten Volksclasse, der Grundbesitzer, muß hochbedenkliche Folgen haben, auf welche man die Aufmerksamkeit wahrer Staatsmänner nicht früh genug lenken kann. Durch Korn- und Viehzölle — wie Bismarck — oder durch Einfuhrverbote — wie England — sich gegen billige Nahrungsmittel-Einfuhr schützen zu wollen, halten wir für undurchführbar. Also muß ein anderes Mittel gefunden werden. Dies ist Aufgabe Derer, welche den Staat zu regieren und zu berathen den Beruf haben oder sich beimessen. Wir sind neugierig, wie sie diese Aufgabe lösen, oder ob sie ruhig zusehen werden, daß der letzte altgesessene Grundbesitzer — durch Subhastation proletarisirt wird.

Es ist nicht sowohl die Arbeiterfrage, welche Schrecken für Oesterreich-Ungarn hat; die sociale Frage ist hier eine mehr agrarische und lautet: Was thun wir, um den Grundbesitzerstand zu erhalten, da wir das Sinken der Grundrente und also des Grundwerthes nicht hindern können?

Diese Frage wird auch in England selbst zur Zeit lebhaft besprochen, hat aber noch keinerlei befriedigende Lösung gefunden. Hier kommt sie zwischen Pächtern und Grundbesitzern zunächst zum Austrage, nachdem die Arbeitslöhne auf den möglichst niedrigen Standpunct herabgedrückt sind, ohne den Pächter für den größeren Ausfall am Productpreise entschädigen zu können.

Es scheint nicht uninteressant, hier eine Uebersicht des Viehhandels von Ungarn folgen zu lassen, soweit die Statistik Material bietet.

Der Viehstand Ungarns war

	im Jahre 1857:	1870:
Pferde	2,059.055	2,158.819
Rindvieh	5,646.954	5,279.193
Schafe	11,281.954	15,076.997
Schweine	4,504.905	4,443.279

In Amerika dagegen

	je 1000 Stück:			
	1850:	1860:	1870:	1876:
Pferde . . .	4.896	7.400	8.270	(ungefähr)
Rindvieh . .	18.378	25.616	23.820	28.000
Schafe . . .	21.723	22.471	28.477	38.000
Schweine . .	30.354	33.512	25.134	26.000

Wenn man auf den Kopf der amerikanischen Bevölkerung 100 Pfund Fleischconsum im Jahre rechnet, so konnten die Vereinigten Staaten doch 1877 schon allein ganz England mit Fleisch versehen. Wie klein ist hiegegen der Viehexport Ungarns, den folgende Zahlen nachweisen:

Hornvieh.

	Einfuhr		Ausfuhr	
Jahr	Stück	Werth	Stück	Werth
1868	68.434	6,140.540	21.764	3,410.034
1869	50.449	4,425.570	45.390	6,259.694
1870	41.227	4,014.310	25.265	3,408.260
1871	67.474	6,068.000	49.656	7,144.910
1872	101.652	9,598.740	71.780	10,256.898
1873	74 680	7,719.400	78.038	11,132.324
1874	52.173	5,417.620	61.921	9,845.153

Schweine.

	Einfuhr		Ausfuhr		
Jahr	Stück	Werth	Stück	Werth	
1868	643.753	12,658.033	571.499	34,231.849	
1869	594,503	11,504.795	727.508	46,785.814	
1870	544.210	13,501.731	722.046	36,058.172	
1871	552.755	13,769.856	810.188	40,485.536	
1872	799.577	19,791.373	781.468	39,438.367	
1873	475.787	11,559.332	794.325	39,660.074	
1874	450.893	11,174.218	616.409	30,813.891	
1875	unbenannt	unbenannt	unbenannt	unbenannt	für Spck
1876	detto	detto	327,700	22,670.900	
1877	detto	detto	401,470	25,813.300	
1878	127.250	5,510.900	292.530	16,813.900	

Für die letzten Jahre besitzen wir keine officiellen, nur Handelsnachrichten für den Hauptmarkt Budapest. Der Rindviehhandel ergibt keine bedeutende Ueberbilanz, und der Schweinehandel wird seit dem Jahre der europäischen Krisis, 1873, immer unbedeutender, sowohl was die Stückzahl der Ausfuhr anbelangt, als den Werth per Centner.

Der deutsche Markt ist fast ganz verloren. 1878 gingen nach Deutschland nur 92,230 Stück im Werthe von 4,994.000 fl., worunter circa 25 Percent serbisch-walachische.

Während Nordamerika in den ersten zwei Monaten November und December des Jahres 1878 $1\frac{1}{2}$ Millionen Schweine mehr schlachtete als in jenen Monaten des Jahres 1877, vermindert sich das Schlachtviehgeschäft in Steinbruch bei Budapest, sowie auch die Ausfuhr. Speck und Schweineschmalz sind vom deutschen Markte vollkommen verdrängt, und wenn Deutschland den Viehzoll einführt, so dürfte die Viehausfuhr dorthin ganz aufhören und dann bleibt Cisleithanien der einzige Viehconsument, wie es jetzt schon der größte ist. Es gingen nach Wien und Prag 1878 210.200 Stück im Werthe von 11,821.800 fl.

Die Hebung der Industrie Oesterreich-Ungarns unter Bedingungen, die der elend genährten österreichisch-ungarischen Industriebevölkerung mit zugute kommt, ist also eine Lebensfrage für Ungarn. Irland exportirte 1877 649.873 Haupt Rindvieh und 585.427 Schweine. Der nahe und von reichlicher, zahlungsfähiger Kundschaft besuchte Markt allein kann Ungarns Viehzucht vor dem Untergange retten.

Inland.

Budapest, 17 März. Auf den Stationen Temesvar und Groß-Kikinda sprach Se. Majestät der Kaiser den Behörden Allerhöchstseine Anerkennung aus für die werkthätige Unterstützung der verunglückten Szegediner.

Budapest, 18. März. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde die Generaldebatte über das Budget des Cultus- und Unterrichts-Ministeriums beendet. Bei der Abstimmung wird der erste Theil des Irányischen Antrages: „der Cultus- und Unterrichts-Minister wird angewiesen, einen Gesetzentwurf über die Einführung der Religionsfreiheit vorzulegen" mit 114 gegen 110 Stimmen abgelehnt, — der zweite Theil des Antrages: „der Justizminister wird angewiesen, möglichst bald einen Gesetzentwurf über die Einführung der obligatorischen Civilehe vorzulegen", von der Majorität angenommen. Bei der Abstimmung gruppirten die Abgeordneten sich nicht nach der politischen Parteistellung.

P. L. Budapest, 18. März. Die Tagesordnung vom 13. März, mit der die französische Kammer über die Anklage des Ministeriums vom 10. Mai hinwegging, hat, so wie die Situation sich jetzt darstellt, ihren Haupteffect verfehlt. Sie sollte die politische Discussion zum Abschlusse bringen, sollte beschwichtigen und beruhigen und hat doch nichts von alledem erreicht. Wir sehen vielmehr die politischen Fragen neuerdings sich in den Vordergrund drängen und lesen in den französischen Blättern, daß das Cabinet Waddington trotz seiner parlamentarischen Erfolge als ein halb aufgegebenes betrachtet wird. In den Kreisen der Linken wird der Ruf nach einem Ministerium Gambetta immer gebieterischer laut. Der Präsident der Kammer wird jetzt wohl keine Neigung hegen, diesem Rufe zu folgen, allein für das Ministerium Waddington wird es ein schlechter Trost sein, daß es sozusagen nur von dem Mangel an geeigneter Nachfolgerschaft sein Dasein fristet.

Während das „Journal de St. Pétersbourg" zufriedener Miene zu melden weiß, daß die bulgarische Nationalversammlung den Rathschlägen Europas Gehör schenkt und Klugheit und Mäßigung zu ihrer Parole erhoben hat, sagen die directen Nachrichten aus Tirnova das gerade Gegentheil. Diesen Berichten zufolge hat die Politik der Ultras, die ihren Rückhalt hauptsächlich an den rumelischen und macedonischen Delegirten findet, die Oberhand gewonnen, und es ist ernstlich zu besorgen, daß die Radicalen die ganze bulgarische Frage vor die Nationalversammlung bringen werden. Besser und hoffnungsreicher gestalten sich die Verhältnisse in Ost-Rumelien. Die Commission hat soeben das Capitel über die locale Administration erledigt. Das folgende Capitel, das von der Justizverwaltung handelt, soll dieser Tage zu Ende gebracht werden und in derselben Frist soll auch die Discussion über die Gendarmerie und Miliz auf Grund der Vorschläge des Generals Collingwood Dixon, des Obersten de Thorey und des Obersten Thepelew beendigt werden. Die restlichen Capitel über die religiösen Gemeinschaften, die Krongüter 2c. sind von minderem Belang und werden rasch erledigt werden, so daß das organische Statut in seiner Totalität noch in diesem Momente perfect werden kann. Die Commission wird sich sodann nach Konstantinopel begeben, um dort die zweite Lesung des Entwurfs vorzunehmen. Bis dahin wird wohl auch die neue Finanz-Administration vollständig installirt sein. Vorläufig kann Director Schmidt nur unter dem Schutze der bewaffneten Macht seine Inspectionsreisen vollenden und es gehört großer Muth dazu, unter solchen Umständen überhaupt pflichtgemäß seines Amtes zu walten.

Pancsova, 18. März. Seit 4 Tagen gehen fortwährend Transporte von Lebensmitteln von Pancsova nach Szegedin ab, 3000 Laib Brod, 12 Centner Speck, Schinken und Fleisch gelangten zur Versendung. An Geld wurden 2000 Gulden gesammelt.

Ivance, 18. März. Auf Befehl der kroatischen Regierung wurden von der Landesstrafanstalt Lepoglava 1000 Laib Brod nach Szegedin abgeschickt.

Wien, 18. März. Der serbische Ministerresident Zukics ist gestern hier gestorben.

Ausland.

Berlin, 17. März. Die Annäherung Englands an Rußland macht Fortschritte. Wie in hiesigen diplomatischen Kreisen verlautet, soll Marquis Salisbury Instructionen an die britischen Agenten auf der Balkan-Halbinsel gerichtet haben, dahingehend, dieselben mögen in allen auftauchenden Fragen einen versöhnlichen Geist bekunden und, soweit der ihnen bekannte englische Standpunkt es gestattet, Hand in Hand mit ihren russischen Collegen gehen.

Berlin, 17. März. Aus Anlaß der Auffindung einer nihilistischen Druckerei und eines Bücherverlages mit nihilistischer Tendenz sind in Petersburg neun Artillerie-Officiere, als an den Umtrieben betheiligt, arretirt worden. Die ganze Angelegenheit wurde in größter Stille verfolgt und zu Ende geführt.

Der „Nordd. Allg. Ztg." wird aus Petersburg geschrieben, daß Rußland in der strengen Ausführung des Berliner Vertrages begriffen sei und nirgends Vorschläge auf Aenderungen angeregt habe. Die Schwierigkeiten könnten aber bedeutend verschärft werden, wenn die Balkan-Befestigungen von der Türkei sofort besetzt werden würden. Die gemischte Occupation Ost-Rumeliens ist blos eine Idee geblieben. Lord Dufferin dürfte in Petersburg in dieser Richtung einen „zweckmäßigen Vorschlag" machen.

Die „Germania" gesteht zu, daß rege Ausgleichsverhandlungen zwischen Berlin und Rom gepflogen werden; es stehe jedoch keineswegs eine baldige Lösung des Conflictes bevor.

Dresden, 17. März. Das „Dresdener Journal" bestätigt das Wiederauftreten der Rinderpest in Aussig und Peterswalde in Böhmen, in unmittelbar Nähe der sächsischen Grenze. Die Maßregeln gegen das Einschleppen der Seuche in Sachsen sind wesentlich verschärft worden.

Madrid, 17. März. Ein Rundschreiben des Ministers des Innern empfiehlt den Behörden eindringlich, jeden Druck auf die Wähler zu vermeiden und Jedermann zu verfolgen, der zu Gunsten eines ministeriellen oder Oppositions-Candidaten irgendwelche Pression ausüben würde. Die Regierung will die in freier Weise ausgedrückten Bestrebungen des Landes kennen.

London, 17. März. Bis heute 5 Uhr Abends sind bei dem Lordmayor 2000 Pfd. Sterling für die Ueberschwemmten in Szegedin eingegangen. Graf Edmund Batthyány zeichnete 105 Pfd. Sterling.

London, 17. März. Die Nachrichten aus Süd-Afrika sind nicht sehr befriedigend. Pearson's angeblicher Sieg über die Zulus erweist sich als unwahr. Die Goldfelder wurden verlassen. In Leydenburg erwartet man stündlich einen Angriff Sécecenis'. Der Orange-Freistaat verweigert Hilfstruppen und die Boërs von Transvaal sind den Engländern ebenfalls unfreundlich gesinnt. Die ganze eingeborene Bevölkerung von Süd-Afrika befindet sich in großer Aufregung und hat eine drohende Haltung angenommen. Eine Expedition zum Entsatz Pearson's wird vorbereitet.

Salisbury erhielt jüngst mehrere Depeschen vom Grafen Andrassy bezüglich der russischen Noten über die Arab-Tabia-Affaire, die Evacuation von Bulgarien und die Garnisonirung in den Balkan-Festungen. Leider herrscht zwischen Wien und London bezüglich der Auffassung der ganzen Situation keine vollständige Uebereinstimmung.

Bukarest, 18. März. Heute findet im Senate und in der Kammer die zweite Lesung der Abänderungs-Vorlage der Verfassung statt. — Die Convention betreffs des Bahnanschlusses Orsova-Vercsiorovi wird heute in Wien unterzeichnet werden.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 21. März.

— (Personalnachricht.) Seine Excellenz der Herr Militär-Commandant FML. Bauer und die Generalmajore Dobler und Ghyczy weilten, wie „Erdélyi Hirado" berichtet, am 19. d. in Maros-Vasarhely.

— (Für Szegedin.) Der hiesige ungarische Dilettanten-Verein veranstaltet übermorgen, 23. d. M., im städtischen Theater zu Gunsten der Szegediner eine Vorstellung. Gegeben wird das preisgekrönte dreiactige Lustspiel: „A mama" von Eduard Szigligeti. Vormerkungen auf Logen und Sperrsitze werden von heute an täglich in der Theater-Kanzlei von 3 bis 6 Uhr Nachmittags entgegengenommen und Ueberzahlungen öffentlich quittirt.

— Morgen, 22. März, hält Dr. O. v. Meltzl zu Gunsten des Hermannstädter Juristen-Unterstützungs-Vereines im Musikvereins-Saale einen Vortrag: „Ueber die sociale Frage."

— (Stadtverschönerungsverein.) Gestern Nachmittags hielt der Ausschuß des Stadtverschönerungsvereines seine constituirende Sitzung und wählte zum Vorstandstellvertreter Herrn Primararzt Dr. Zikeli, zum Cassier Herrn Major Herzberg und zum Schriftführer Herrn Advocat Klein.

— (Die Bänke auf der Erlenpromenade) verdienten umsomehr in Activität gesetzt zu werden, als nicht nur im Kalender, sondern auch im Buch der Natur etwas Frühlingshauch zu verspüren ist und das Publicum, welches schon ziemlich stark in's Freie strömt, keine Ruheplätze findet.

— (Verlaufen) hat sich ein ganz junger, kleiner Rattler, welcher am Rücken eine haarlose Stelle hat.

---

werber stellt sich den Verwandten seiner Braut in einer solchen amtlichen Uniform vor. — —"

„Gerade das hat mir gefallen, liebe Mutter. Er stellte damit seine Charge, seinen Wirkungskreis, seinen Rang in der menschlichen Gesellschaft dar, wahr und offen, wie es dem Manne ziemt, ohne Flittergepränge und Scheinwesen."

„Und verletzte damit gründlich die Achtung mir gegenüber," fuhr die Mutter mit scharfer Betonung fort, „und zeigte damit, daß er nicht einmal über die Mittel gebiete, sich einen ordentlichen Civilanzug anschaffen zu können, geschweige denn, eine Frau zu ernähren. I — soll Gott mich strafen, wenn ich dazu schweige!"

„Ich sehe nicht auf das Kleid, liebe Mutter! nur auf das Herz, und Moxens Herz ist edel und rein, wie sonst keins auf der Welt."

Die Mutter lächelte ironisch. „Ueberspanntheit der Jugend!" sprach sie, „sie verfliegt schnell in der Ehe! Ich aber muß Deine Zukunft im Auge behalten, habe Vater- und Mutterstelle zu vertreten und darf die Geschichte mit dem Herrn Ritter nicht leicht nehmen. Ich habe mir, wie gesagt, seine Verhältnisse besser vorgestellt, sonst würde ich nicht ohne Weiteres Deinen zwangslosen Verkehr mit ihm gestattet haben. Du kannst ganz andere Ansprüche machen, und noch ist es Zeit, ein Verhältniß aufzugeben, welches durchaus keine Bürgschaft für ein glückliches Fortbestehen enthält."

Nach diesen Worten schritt sie mit dem Kaffeegeschirr hinaus, die Tochter in peinlichster Sorge und Beklemmung zurücklassend.

„Das also ist's," flüsterte sie trübe vor sich hin, „nun sich mit einem Male ein reicherer Bewerber, als mein armer Max, zeigt, ist dieser überflüssig? — Aber dafür will ich ihn gerade noch einmal so lieb haben, als bisher, und den zudringlichen Menschen, den Sturmbach, gar nicht beachten. Muß dieser arrogante Mensch mir auch gerade jetzt in die Quere kommen, wo das Bild meines lieben Max mehr als je meine Seele erfüllt. Und die Mutter ist so sehr für ihn eingenommen, nur wegen seines Vermögens und vielleicht, weil er ihren Launen schmeichelt. Gibt's denn kein Mittel, sich heute Abend unsichtbar zu machen? O, gewiß! in unserem Obstgarten ist eine Menge Unkraut auszujäten. Dorthin will ich gehen und erst spät zurückkommen, wenn Alles vorüber ist."

Sie setzte sich an das Fenster und begann an einer angefangenen Stickerei zu arbeiten. Doch als sie wie zufällig einen Blick auf die Straße hinauswarf, sah sie den ihr verhaßten jungen Mann vor der Thüre des Kölbing'schen Hauses stehen. Er machte ihr eine tiefe Verbeugung. Es lag in seinem lächelnden Blicke etwas wie ein innerer Triumph. Sie wußte nicht, warum es ihr in diesem Augenblicke war, als müsse sie denjenigen hassen, der sich in so auffallender Weise in ihr Glück zu drängen wagte. Mit einem erzürnten Ausdruck ihrer tiefen blauen Augen erhob sie sich und schritt nach dem Sopha, wo sie ihre Arbeit fortsetzte, ohne befürchten zu müssen, in dem Antlitz des Störenfrieds irgend welche Antwort auf ihre Gedanken zu lesen.

Es war ein heiterer warmer Maitag. Der Sonnenschein ruhte mild auf den Kräutern und Gräsern und auf dem knospenden Grün der Bäume, welche die an dem umfangreichen Obstgarten der Witwe Reymund vorüberführende Chaussée einfaßten.

Das junge Mädchen hatte den Hut aufgesetzt, das leichte wollene Tuch um die Schultern geschlagen und ein leichtes Handkörbchen genommen. So ausgerüstet trat sie zur Mutter, welche in der Küche mit der Zubereitung des Essens beschäftigt war. (Fortsetzung folgt.)

Notiz.

— („Das ist viel bequemer.") Französische Blätter erzählen: „Eine Dame erhielt den Besuch einer Freundin aus der Provinz und logirte sich bei sich ein. Eines schönen Morgens war im Zimmer des Gastes das fünfjährige Töchterchen des Hauses anwesend, eben zur Zeit, als die Freundin aus der Provinz ihre schönen Zähne putzte und ihr langes, krauses Haar kämmte. „Meine Mama", meinte das kleine Mädchen, „macht das anders. Sie nimmt ihre Zähne in die Hand und putzt sie; dann hängt sie ihre Haare auf einen Nagel und kämmt sie. Das ist viel bequemer."

— (Großes Jagdglück im — Kleinen.) Vorgestern erlegte ein Hermannstädter Jäger in einem nahe der Stadt gelegenen Reviere sechs Waldschnepfen im Buschiren — ein für die Frühjahrs-Saison seltenes Resultat.

— Aus Szegedin, 18. d. wird officiell gemeldet: Vormittags 11 Uhr erschien eine größere Deputation der Szegediner Bevölkerung unter Führung des Advocaten Eugen Polzner beim Minister-Präsidenten. Der Sprecher der Deputation dankte dem Regierungschef dafür, daß er persönlich auf dem Unglücksschauplatz erschienen sei, um sich von der Ausdehnung der Katastrophe Ueberzeugung zu verschaffen, und daß er gegenüber der unglücklichen Stadt so viel Mitgefühl und Wohlwollen bekundete. Er bat, der Minister-Präsident möge im Interesse der Stadt alles Thunliche aufwenden und auch auf die Legislative in diesem Sinne einwirken. Redner bemerkte ferner, daß der im Abgeordnetenhause eingebrachte Antrag Bakay's den Intentionen der Bevölkerung Szegedins nicht entspreche und ersuchte den Minister-Präsidenten, daß er diesen Antrag nicht als maßgebend betrachten möge.

Der Minister-Präsident erwiderte: er finde das Schicksal, welches Szegedin betroffen, ergreifend, erschütternd; was von Seite der Regierung geschehen könne, werde bestimmt und möglichst rasch erfolgen. Er glaubt, die Aufgabe sei schwierig, aber nicht unbesiegbar; das Erste ist jedenfalls, die Stadt vom Wasser zu befreien; eine weitere Aufgabe wird es dann sein, daß die Stadt unter einträchtiger Mitwirkung der Regierung, der Jurisdiction und der Einzelnen wieder hergestellt werde. Was den Bakay'schen Antrag betreffe, so werde die Legislative jeden, woher immer kommenden Antrag prüfen, ob er zweckentsprechend sei oder nicht und die Annahme oder Nichtannahme darnach bestimmen; einen unzweckmäßigen Antrag könnte die Regierung auch dann nicht annehmen, wenn derselbe in einer gefälligeren Form unterbreitet würde, als dies mit dem erwähnten Antrag der Fall sei, den Redner wohl als einer guten Intention entspringend, aber als durchaus unzweckmäßig erachtet. Sodann erklärte die Deputation, von den Erklärungen des Minister-Präsidenten beruhigt zu sein.

— Die Sammlung des „Pester Lloyd" für die Szegediner betrug am 19. d. 101,889 fl. 11 kr.

Der Wiener Gemeinderath nahm am 18. d. einstimmig den Antrag, den Szegedinern 10.000 fl. zu votiren, an und sandte ein Telegramm an den Szegediner Bürgermeister mit der Ankündigung, daß das Geld heute dem ungarischen Minister des Innern eingehändigt wird.

Die Hafen-Bauunternehmung in Fiume hat für Szegedin 1000 fl. gespendet. — Der Agramer Gemeinderath votirte für Szegedin 500 fl.

Die deutsch-böhmischen Städte Brüx und Eger spendeten für Szegedin je 500 fl.

Der Szegediner Hilfsfond in London erreichte am 18. d. Abends die Höhe von 4200 Pfund Sterling. Unter den namhafteren Spenden figuriren jene des Lords Salisbury mit 100, jene Rothschild's und des Bankhauses Baring Brothers mit je 500 Pfd. Sterl.

— Der General-Intendant Hülsen zeigte im Namen des deutschen Kaisers an, daß für die Verunglückten der Stadt Szegedin am nächsten Samstag eine Matinée im Opernhause stattfindet. Außerdem wurden für den gleichen wohlthätigen Zweck Vorstellungen bei Kroll, im Residenztheater und im Circus Solomonski angekündigt. — Botschaftsrath Graf Wolkenstein sprach der Bevölkerung Berlins den innigsten Dank für die Theilnahme mit den Unglücklichen Szegedins aus. — Am 18. d., Abends constituirte sich das Central-Comité für die Verunglückten Szegedins, wählte den Herzog von Ratibor zum ersten, Generalconsul Ravené zum zweiten Vorsitzenden und den geheimen Commerzienrath Landau zum Schatzmeister. Den Ehrensitz nahm Graf Szechenyi an. Als Sammelstellen fungiren neben dem österreichisch-ungarischen Generalconsulat sämmtliche hiesige Zeitungsredactionen.

Der Lordmayor von London richtete folgendes Telegramm an den ungarischen Minister-Präsidenten: „Halten Sie sich versichert der tiefsten Sympathie der Bürgerschaft Londons in dem großen Unglück, welches Ihre Landsleute betroffen. Ich eröffne eine Sammlung im Mansionhouse zur Unterstützung der Nothleidenden." Herrn v. Tisza's Antwort lautet: „Empfangen Sie meinen herzlichsten Dank für Ihre gütig Sympathiebezeugung für unser unglückliches Szegedin. Ich bin Ihnen tief verpflichtet für die Hilfsmaßregeln, die Sie ergriffen." Am ersten Sammlungstage sind 600 Pfd. St. eingegangen, darunter vom Grafen Karolyi 100 Pfd., der Gräfin Karolyi 30 Pfd., Lord Beaconsfield 10 Pfd., Lordmayor 10 Pfd., Max Greger 100 Pfd., Anonymus 50 Pfd., Schiff 21 Pfd., Zuccani 20 Pfd. ꝛc.

— (Professor Billroth über die Pest.) Professor Billroth in Wien hielt daselbst jüngst einen interessanten Vortrag über die Pest. Die entsetzliche Furcht vor der Pest stamme von den romantischen und vollkommen unverläßlichen Schilderungen der früheren Seuchen her. Die erste genaue Beschreibung besitzen wir über die Wiener Epidemie im Jahre 1679, nach deren Erlöschen Kaiser Leopold die am Graben befindliche Pestsäule errichten ließ. Beachtenswerth ist der Ausspruch Galen's: „Wenn eine Krankheit viele Menschen befällt, ist sie epedemisch; wenn sie aber Viele tödtet, so heißt sie — Pest", woraus sich ergibt, daß dieser Name beliebig auf verschiedene Krankheiten angewendet wurde. Die Beschreibung der Pest in dem bekannten Briefe Moltke's sei eine der besten, die wir besitzen. Nachdem der Vortragende die verschiedenen miasmatischen contagiösen Krankheitsformen skizzirt hatte, besprach er die Pilze, welche mit dem rothen Blutkörperchen um den Sauerstoff kämpfen, durch dessen Absorption der menschliche Organismus zerstört wird. Zur Verhütung und Verminderung der Krankheiten brauche man Geld, Geld und wieder Geld, da es nur dadurch möglich sei, wirksam aufzutreten und die Seuchenherde zu beseitigen. Die Wichtigkeit der Quarantaine und des Cordons unterliege keinem Zweifel, nur könne letzterer bei den gegenwärtigen Verkehrsverhältnissen keinen absoluten Schutz gewähren. Dringend müssen empfohlen werden: die Vorsorge für gute Wasserleitung — wie sich dies aus der rapiden Abnahme der Typhus-Erkrankungen in Wien seit der Einführung des Hochquellenwassers zeige — die Städte müssen streben, sich nicht in die Höhe, sondern in die Breite zu entwickeln. Weitere Hilfsmittel seien: Absonderung der Kranken, Verlassen der inficirten Orte, eine feine Verstäubung verdünnter Carbolsäure in den Krankenzimmern, Verbrennung der möglichst billig herzustellenden Stoffe, die mit dem Kranken in Verbindung gekommen sind, längeres Eintauchen der Kleider in Wasser ꝛc.

— (Ein Qui pro quo.) Die „Wr. med. Bl." erzählen: Ein heiteres Qui pro quo spielte sich vor einigen Tagen in dem Arbeitszimmer des Herrn Prof. Ernst Ludwig im Institute für medic. Chemie im allgemeinen Krankenhause ab. Eine Deputation des Wiener Thierschutzvereines ließ sich bei dem genannten Institutsvorstande anmelden und wurde von diesem mit der ihm eigenen liebenswürdigen Freundlichkeit empfangen. Der Sprecher der Deputation, ein Gymnasialprofessor, apostrophirte nun den Institutsvorstand in wohlgesetzter Rede, er möge doch im Namen der Menschlichkeit die Quälerei von Hunden, Kaninchen, Katzen und anderem Gethier gehen lassen und seine segensreichen Forschungen ohne Zuhilfenahme der barbarischen Vivisectionen fortsetzen. Prof. Ludwig hörte den Sprecher nicht wenig erstaunt, aber ruhig an und öffnete dann die Thüre, die zu seinem Laboratorium führt, damit die Deputation sich überzeuge, daß es dort zwar gewaltig zischt und brodelt und brennt, daß aber lebendige Hunde daselbst nicht gebraten werden. Die menschen- und thierfreundliche Deputation hatte nämlich den berühmten Leipziger Physiologen und Vivisector C. Ludwig mit unserem berühmten Chemiker E. Ludwig verwechselt.

— (Lorbeer mit Blutwurst.) Auf dem Johannisberg zu Elberfeld fand am letzten Sonntag das Benefiz des Komikers Dorp statt. Er befand sich unter den Kranz- und Blumenspenden, welche dem Beneficianten von Seiten des überaus zahlreich versammelten Publicums geworfen wurden, auch ein größerer Lorbeerkranz von wuchtiger Schwere, welcher mit dumpfem Schall auf die Bühne niederfiel. Als nach Schluß des ersten Acts der Beneficiant die Tribute der Dankbarkeit in die Garderobe trug, entdeckte er in besagtem Kranz eine riesige von Lorbeerblättern umwandene — Blutwurst, welche sich die fidelen Jünger der Kunst mit einem Hoch auf ihren Geber trefflich schmecken ließen. Immer mehr Gemüse, sagt Kalchas beim Anblick der Kränze, welche als Opferspenden auf den Altar gelegt werden. Hier gab es Gemüse mit Beilage.

— (Aus Paris) wird geschrieben, daß der Prinz von Broglie-Reval, ein Vetter des Herzogs von Broglie, dem Beispiele des Prinzen Paul Broglie folgend, aus der Armee ausgeschieden sei, um ins Kloster einzutreten. — Es ist ein eigenthümliches Zeichen unserer Epoche, daß das Kloster niemals so zahlreiche Opfer aus den ersten Häusern des Landes gefordert hat, wie gerade in letzter Zeit. — Diese Manie scheint in einigen Familien fast erblich geworden zu sein. Die Sèzes, Barêmes, Villeneuves, Damas, Montalemberts, du Plessis, Darforts und 100 Andere haben dem Dienst des Altars Repräsentanten gestellt.

— (Ein interessanter Proceß) dürfte nächstens die Pariser Gerichte beschäftigen. Eine bekannte Dame der Halbwelt unterhielt eine Zeit lang Beziehungen zu einem jungen Manne aus der sogenannten guten Gesellschaft und zwischen beiden wurden zahlreiche, ziemlich feurige Briefe gewechselt. Als der junge Mann erfuhr, mit wem er es zu thun hatte, brach er das Verhältniß ab und ließ sich nicht mehr blicken. Eines Tages erfuhr die Dame, daß ihr früherer feuriger Liebhaber im Begriffe sei, sich zu verheiraten. Sie schrieb ihm nun, sie werde, wenn er nicht binnen vierzehn Tagen die Summe von 40,000 Franken in ihre Hände habe gelangen lassen, gewisse Briefe, auf die er nicht sehr stolz sein werde, in die Hände seiner Braut befördern. Zugleich bemerkte sie, die Briefe seien, damit sie nicht verloren gingen, einer dritten Person, einer Freundin, sicher anvertraut. Der junge Mann besann sich lange, dann that er vierzig Noten von je 1000 Franken in ein Päckchen und machte sich auf den Weg, bei der Freundin die Briefe einzulösen. Was war geschehen? In der Wohnung dieser letzteren war Nachts vorher ein Brand ausgebrochen und es konnte Nichts gerettet werden. Auch die Briefe waren verbrannt. Das war dem jungen Manne 40,000 Franken werth, die Dame der Halbwelt aber beabsichtigt, ihrer Freundin wegen der verbrannten Briefe einen Entschädigungsproceß an den Hals zu hängen.

— (Intermezzo!) In Rouen ereignete sich vor einigen Tagen eine köstliche Scene. In dem Stück: „Filles de Marbre" kommt ein Gewitter vor. Als der erste Blitz entzündet wurde und der Sturm heulte, sprang ein ängstlicher Zuschauer auf und glaubte, es sei dies der Beginn eines auf der Bühne ausgebrochen Feuers. Man kennt den Schreck, den ein solcher Ruf hervorbringt. Alle Welt strömt den Ausgängen zu. Da tritt der Regisseur vor und sagt: „Aber, Verehrteste, das gehört ja zum Stücke, wir sind's ja, die blitzen!" Das Publicum beruhigte sich noch nicht, da holte er denn seinen Apparat und blitzte ihnen etwas vor. Auch die Feuerwehrleute kamen lachend auf die Scene. Da erst setzte man sich wieder und ließ sich durch die schönen Blitze, von denen man nun wußte, wie sie gemacht werden, in die nothwendige geängstigte Stimmung versetzen.

— (Der Witwensitz der Kaiserin Charlotte.) Man schreibt aus Brüssel, 11. d.: Kaiserin Charlotte wird schon innerhalb acht Tagen ein Schloß in der Umgegend Brüssels, zwei Stunden von Laeken entfernt, beziehen. Dasselbe befindet sich in Meysse, bei Grimbeghe. Es ist das Stammschloß der Grafen v. Beaufort, eines der schönsten, besterhaltenen mittelalterlichen Bauten Belgiens. Zwei Thürme, welche zu beiden Seiten das etwas modernisirte Hauptgebäude umgeben, stammten aus dem vierzehnten Jahrhundert und sind unverändert geblieben. Der König bezahlte für dieses schöne Rittergut 1.500,000 Francs. Verflossenen Dienstag, d. h. den Tag nach dem Schloßbrande zu Tervueren, begaben sich der König und die Königin zum Grafen v. Beaufort, und vor ihrer gestern nach England erfolgten Abreise war der Kaufact unterzeichnet. Das Schloß mit seinem reichen Mobilar, wie es liegt und steht, gehört jetzt dem König. Sein ehemaliger Besitzer hat nur die kostbarsten Bilder der vlämischen Schule und seine mit Recht berühmte Familien-Galerie, worin sich Porträts von Rubens, van Dyck und van der Helbst befinden, für sich behalten.

— (Die Königin von Italien.) Am 8. März trafen in Rom mehrere der Aristokratie und dem Bürgerstande angehörige Frauen aus Mailand ein, um der Königin Margherita eine Medaille und eine Adresse zu überreichen, die mit folgenden Worten schloß:

Majestät! An dem Tage, als die Hand eines Mörders das Leben unseres Souveräns bedrohte, waren Sie es, Königin, welche als Liebeswächterin den ersten Alarmschrei zu seiner Vertheidigung ausstießen. Und indem Sie den Schmerz, die Angst und das Entsetzen der Gattin in Ihrer starken Seele verschlossen, durchzogen Sie muthig und ruhig als würdige Tochter des Hauses Savoyen die Straßen von Neapel und weckten den Enthusiasmus und die Bewunderung in jedem italienischen Herzen. Während die Männer vor Wuth gegen den Attentäter bebten, weinten die Frauen in dem Gedanken an Sie, Majestät, an Ihre milde Erscheinung in jener Schreckensszene, an Ihr Gattin- und Mutterherz. Die letzten und ärmsten Frauen und Mütter eilten herbei, um den Obolus zur Prägung eines Gedenk- und Ehrenzeichens zum Preise der Königin zu bringen. Hohe Frau, wir sind heute erschienen, um Ihnen dies spontane Zeichen der Liebe und Verehrung zu überreichen. Es soll Sie nicht verdüstern mit der Erinnerung jener finsteren That, die von einem einzelnen Individuum ausging; es soll Sie vielmehr an die Theilnahme der ganzen Nation für diesen Schmerz und für die Freude über die abgewendete Gefahr erinnern; sie soll Ihnen sagen, Königin, daß die Mailänder Frauen Ihnen herzlich ergeben sind.

Diese Ansprache hörte die Königin gerührt an und erwiderte sie mit den innigsten Dankesworten; sie las die Adresse und fragte nach dem Namen der Verfasserin. Sie lud die Damen für einen der nächsten Tage zur Tafel ein, an der auch der König theilnahm, und trug schon bei dieser Gelegenheit das Geschenk, die Medaille, um die Gabe und deren Ueberbringerinnen zu ehren.

— (Ein Abenteuer interessanter Art) ward kürzlich auf Befehl des Sultans in Tanger verhaftet. Ferdinand Napoleon Joly, in Frankreich geboren, erst Unterofficier, nachher Polizei-Inspector in Paris, hatte sich plötzlich den Namen und Titel eines Abdallah Ben Ali, Prinzen und Thronerben von Marokko, beigelegt und diese Rolle, obwohl gelegentlich durch die Gerichte belästigt und ohne nachweisbare Existenzmittel jahrelang in verschiedenen europäischen Hauptstädten durchgeführt. Außer von seiner Frau, einer Französin, die sich folgerichtig Prinzessin Ben Ali von Marokko nannte, ließ er sich in letzter Zeit von einem aus der österr. Armee entlassenen Officier, v. Geyling, begleiten, demselben, welcher im Jahre 1877 wegen versuchter Bestechung deutscher Militärpersonen in Rastatt verhaftet, dann aber mangelnden Beweises halber vom Gerichte in Frankfurt a. M. freigesprochen worden war. Ob nur der Uebermuth langer Straflosigkeit oder ein bestimmter Zweck und das Vertrauen auf irgend welche geheime Protection Joly bewogen, mit seinem geborgten marokkanischen Titel nach Marokko zu gehen, läßt sich nicht ermessen.

— (Der Prinz von Wales) gedenkt in den nächsten Tagen in Nizza einzutreffen, um daselbst den internationalen Regattas beizuwohnen, welche daselbst in der Baie-des-Anges abgehalten werden. Eine riesige Tribüne vom Cercle de la Mediterranée bis zum Mittelmeer ist zur Aufnahme der Gäste errichtet worden. Am Tage nach der Regatta findet eine Galavorstellung im Cercle de la Mediteranée statt. Die Vicomtesse Vigier wird die Margarethe in Gounods „Faust" singen. Zu Mitfasten findet zu Ehren der Wasser-Sportsmänner ein großes Banket und Ball im Cercle statt. Die Anmeldungen zu der großen Regatta sind zahlreich eingelaufen. Viele Yachts aus Frankreich, England und Amerika werden sich zu dem nautischen Feste an den sonnigen Gestaden von Nizza einfinden und versprechen den Freunden des Ruder- und Segelsports eine ganz besonders interessante Unterhaltung.

Oeffentliche Danksagung.

Die Hermannstädter Advocatenkammer hat am 15. d. M. dem hiesigen Juristen-Unterstützungs-Verein zu Gunsten des Fondes desselben den Betrag von fünfzig Gulden übermittelt, für welche edle Spende der Verein der genannten hochgeehrten Kammer hiermit den wärmsten Dank ausspricht.

Gleichzeitig wird der Empfang des von Herrn Baumeister Szalay im Verlaufe des zum Besten des Juristen-Unterstützungs-Fondes veranstalteten Vorleseabende als Ueberzahlung gespendeten Betrages von Einem Gulden und schließlich der Empfang der anläßlich des Juristenballes von Herrn k. ung. Finanzrath Rudolf Wellmann überzahlungsweise gespendeten, jedoch in dem seinerzeit veröffentlichten Verzeichniß über die Ueberzahlungen aus Versehen nicht erwähnten fünfzig Kreuzer nachträglich dankend quittirt.

Hermannstadt, 20. März 1879.

Gabriel Buday,
Präses des Juristen-Unterstützungs-Vereins.

Zu Gunsten der Ueberschwemmten in Szegedin und Umgegend

sind beim Vicegespan des Hermannstädter Comitates eingegangen:

Zu der in gestriger Nummer ausgewiesenen Summe von 202 fl. 30 kr. kommt noch der von Herrn Eduard Markovinovits gespendete Betrag von 10 fl., daher die Gesammtsumme 212 fl. 30 kr. beträgt.

Vom k. Telegraphenamt: Franz Brauner 1 fl. 50 kr., Andreas Hannenheim 1 fl., Geza Herepei 1 fl., Karl Will 1 fl., Daniel Goderi 1 fl., Wladimir Mann 1 fl., Josef Wipf 1 fl., Alexander Posgai 1 fl., Johann Oudzik 40 kr., Michael Schuster 30 kr., Georg Coflan 30 kr.

Von der Aerarial-Domänen-Verwaltung: Anton Schiau 5 fl., Bela Hamary 2 fl., Karl Heintschel 2 fl.

Vom Heltauer Stuhlrichteramt: Emil Emerich 2 fl., Gustav Wolff 1 fl., Alexander Hegyessy 1 fl., Joa Emerich 2 fl., Albert Mangesius 2 fl.

Vom Hermannstädter Stuhlrichteramt: Martin Fleischer 2 fl., Johann Baltesch 2 fl., Dr. Schuller 2 fl., Daniel Gödner 1 fl., Daniel Draser 50 kr.

Von der hiesigen Fleischhauergenossenschaft: durch ihren Vorstand Johann Keßler 50 fl.

Von Kaspar Fruttinger aus Heltau 2 Paar neue Kinderstifletten.

Von Herrn Stefan Rumler 10 Hektoliter Fisolen.

Auf dem Sammelbogen des Herrn Franz Szalay: Franz Szalay 25 fl., Elisabeth Szalay 2 fl., Albert Szalay 1 fl., Etelka Szalay 1 fl., Aurora Szalay 1 fl., Szecsödy 1 fl., Maya 3 fl., Farczady 1 fl., Kulcsár 1 fl. 50 kr., Bokody 5 fl., Haro 1 fl., Nagy Dénes 1 fl. 50 kr., Titkos Zsigmund 1 fl., Rosenblum 2 fl., Nagy Herta 1 fl., Zalizon 2 fl., Urban 1 fl., Gyongyösi 1 fl., Serfögö 1 fl., Reinhardt 1 fl., Lanio 1 fl., Miklos Josef 1 fl., Eperjesy Helene und Nathalie 2 fl., Farkas Katalin 1 fl., Oßß 2 fl., Illesy 1 fl., Neuzil 1 fl., Datty 1 fl., Halmagyi 2 fl., Barány 1 fl., Molnar 2 fl. 50 kr., Hubinek 1 fl., Titkos Kalmár 1 fl.

Hiezu die obigen	212 fl. 30 kr.

gibt eine Gesammtsumme von 267 fl. 80 kr.

Für die durch Ueberschwemmung in Szegedin und Umgebung Verunglückten

sind bei der Administration dieses Blattes eingegangen:

	Uebertrag .	348 fl. 30 kr.
Von Herrn	Josef Unterer, Salamifabrikant . .	15 „ — „
„ „	Josef Kratzer, k. k. Hauptmann . .	2 „ — „
„ „	S. Tr. Binder, Sparcasse-Cassier . .	5 „ — „
„ „	v. Kaylich, k. Rath	2 „ — „
„ „	Georg Sporer	— „ 50 „
Aufgefunden wurde im Hammersdorfer Wirthshause .		1 „ — „
	Summe .	373 fl. 80 kr.

Die Administration.

Fremdenliste.

Hotel Neurihrer. F. Weil, Kaufmann, von Budapest; H. Kölbel, Kaufmann, von Wien.

Wiener telegr. Effecten- u. Wechsel-Course vom 20. März 1879.

Ung. Goldrente	85.85	Oesterr. Staatsschuld in Silber	64.50
Ung. Schatzanweisungen I. Emission	—.—	„ Goldrente	76.80
„ „ II. „	119 60	1860er Staats-Anlehen	117.50
Ung. Ostb. II. Emission St.-Obl.	77.—	Oesterr. National-Bankactien	791.—
„ „ 1876er Staats-Obl.	67.25	„ Creditactien	242.60
Ung. Eisenbahn-Anlehen	103.30	Ungar. Creditbank	232.50
Ung. Grundentlastung-Obl.	82.—	Silber	—.—
Temevs. „ „	77.75	K. k. Dukaten	5.54
Siebenb. „ „	76.50	Napoleond'or	9.33
Kroat.-slav. „ „	86 50	100 Mark Deutsche Reichswähr.	57.60
Weinzehntablösungs-Obligation.	85 —	London	117 25
Oesterr. Staatsschuld in Papier.	64 25		

Wir machen unsere Leser darauf aufmerksam, daß die in allen Kreisen mit so großer Spannung erwarteten hochsensationellen Memoiren der Frau v. Racowitza, geb. v. Dönniges, für ganz Norddeutschland nur in der „Schlesischen Presse" erschienen. Diese große, politische und Handels-Zeitung, welche täglich 3mal ausgegeben wird, nimmt vermöge der Reichhaltigkeit ihres politischen Inhaltes, wie namentlich durch ihr gediegenes und hochinteressantes Feuilleton unter den großen Zeitungen Deutschlands eine hervorragende Stellung ein, und abonnirt man auf allen Postanstalten des deutschen Reiches auf die „Schlesische Presse" mit der Sonntags-Gratis-Beilage: „Deutsche Familien-Blätter", welche die bedeutendsten Romane, Novellen, Essay's unserer beliebtesten und berühmtesten Autoren zum Abdruck bringt pro Quartal mit nur 5 Mark 75 Pf. Gegen Einsendung der Post-Abonnements-Quittung liefert die Expedition der „Schlesischen Presse" den Anfang der Memoiren der Frau v. Racowitza, (soweit sie bis Ende März im Feuilleton der „Schlesischen Presse" zum Abdruck gelangt sind), gratis und franco nach. — Die ohnedies weit verbreitete, beliebte und so außerordentlich billige Zeitung wird durch die Veröffentlichung der Memoiren der Frau v. Racowitza von Neuem sicher einen beträchtlichen Zuwachs an Abonnenten gewinnen.

Sz. 4209/1879 [178] 1—1
polg.

Hirdetmény.

A nagyszebeni kir. törvényszék közhirré teszi, miszerint az „Anker“, bécsi életbiztositó társulat által 1862. julius 11-én 55605-ik szám alatt Hermann Frigyes, nagyszebeni bodnár nevére kiállitott, 800 frtról szóló életbiztositási bárcza és 131758, 181338 és 247320-ik számu betéti nyugták megsemmisitése iránti eljárás a prts. 529 és következő §§-ai értelmében megindittatott; minél fogva a fentkörülirt bárcza és betéti nyugták netáni birtokosai ezennel felhivatnak, hogy azokat vagy azokhozi igényühet ezen hirdetménynek a hivatalos lapbani első megjelenése napjától számitandó egy év alatt ide jelentsék bé, mert különben azon okmányok semmiseknek fognak nyilvánittatni.

A nagyszebeni kir. törvényszéknek 1879-ik évi marczius 13-án tartott üléséből.

M.-Z. 1776/1879. [181] 1—2

Kundmachung.

Samstag den 29. März 1879, Vormittag 9 Uhr, werden im diesjährigen Holzschlage im jungen Walde Abfälle, und zwar:
218 Haufen eichenes Ast- und Reisigholz,
102 Haufen Späne und
100 Stück kleinere Eichenknodern
im Licitationswege gegen sofortige Baarzahlung verkauft werden, wovon die Verlautbarung mit dem Bemerken geschieht, daß die Käufer gehalten sind, die erstandenen Abfälle bis Ende April 1879 aus dem Walde wegzuführen.

Hermannstadt, am 18. März 1879.

Der Magistrat.

Árverési hirdetmény.

A zalathnai magy. kir. kohónál a következő évente termelendő vegygyártmányok vagy egészben, vagy részletekben eladók:

3000—3500 méter-mázsa vasgálicz, minimál ár métermázsánként 2 frt. o. ért.;

500—1000 métermázsa 66 bécsi fokú angol kénsav, minimál ár métermázsánként 6 frt. o. ért.;

50—100 métermázsa másodminőségü rézgálicz minimál ár métermázsánként 20 frt. o. ért.

A fennt kitett minimál árak csomagolás nélkül értendők.

A bélyeggel ellátott szabályszerü irásbeli zárt ajánlatok, melyekhez készpénzben vagy állampapirokban — az értéknek megfelelő — 10% bánatpénz csatolandó, és melyekben kijelentendő, hogy az illető az árverezési feltételeket ismeri és azokat elfogadja, az **1879-ik év április hó 23-án,** déli 12 óráig, a zalathnai magy. kir. kohóhivatalhoz beküldendők. Később beérkező ajánlatok nem vétetnek tekintetbe.

Az árverési feltételek alólirt kohóhivatalnál betekinthetők, mely azokat kivánatra posta utján is megküldi.

1—3 [161] Magy. kir. kohóhivatal.

Aus dem Amtsblatte.

Bei der Klausenburger Finanzdirection eine Officialstelle 8. Classe. Gesuche bis 31. März.

— Im Sprengel der Hermannstädter Finanzdirection eine Finanzwach-Respicientenstelle. Gesuche bis 9. April.

— Im Sprengel der Klausenburger Finanzdirection mehrere Steueramts-Official-Stellen. Gesuche bis 9. April.

Kundmachungen.

Vom Bistritzer Gerichtshofe, daß der Concurs gegen J. S. Merza, — dann vom Dévaer Gerichtshofe, daß der Concurs gegen Carl Leitner aufgehoben wurde.

Licitation.

Montag den 24. März l. J., Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr, werden in der **Reitschulgasse** (Franziskanergebäude) verschiedene **politirte** und **lackirte Möbel, Spiegel, Uhren,** darunter verschiedene antique Stücke, **Oelgemälde** und mehrere andere Hauseinrichtungs-Gegenstände gegen gleich baare Bezahlung licitando verkauft. [182] 1—2

Für Dorfskirchen

sind zwei gute **billige Orgeln,** eine neue mit 6 der bestgewählten Register, dann eine überspielte mit 7 Register unter günstigen Bedingungen zu verkaufen bei

3—3 [128] **Wilhelm Hörbiger,**
Orgelbauer in Hermannstadt, Elisabethgasse **41.**

Solide Firmen als Vertreter erwünscht.
(391) 230

---

[171] 3—3

Einladung

zu der

am 25. März 1879, Vormittags 10½ Uhr, im Sitzungssaale des städtischen Rathhauses

stattfindenden

General-Versammlung

des

Hermannstädter Vorschuss-Vereines,

Gegenstände der Verhandlung:

1. Rechenschafts-Bericht pro 1878.
2. Anträge des Directions-Rathes, betreffend Remunerationen und Vertheilung des Reingewinnes.
3. Bericht über die Pfandleih-Anstalt.
4. Bericht über den in der letzten General-Versammlung gefaßten Beschluß, betreffend die Errichtung einer Pensions-Anstalt.
5. Wahl des Directors, des Directions-Rathes und des Secretärs.
6. Eventnelle Anträge der Mitglieder.

Hermannstadt, am 10. März 1879. **Die Direction.**

Präparate aus Matico

von **Grimault & Co.,** Apotheker in Paris.

(Capsules de Matico de Grimault et Co., Pharmasiens à Paris.)

Diese Heilmittel geben die zuverlässigsten Resultate bei Behandlung der Gonorrhoe und **veralteten** und **chronischen Schleimflüssen,** und existiren in Form von:

1. **Matico-Injection** von Grimault & Comp., welche seit zwanzig Jahren als das populärste Heilmittel gegen die hartnäckigsten Schleimflüsse gelten kann.
2. **Matico-Capseln** von Grimault & Comp., welche ohne Belästigung des Magens eingenommen werden können, da sich die Hülle von Kleber erst mit dem Eintritt in den Darm auflöst.

Haupt-Depôt in **Wien** für En-gros-Versendungen bei **Bruno Raabe,** Bäckerstraße Nr. 1; **Philipp Röder,** Wienstraße Nr. 15; — **General-Depôt** für **Ungarn:** in **Pest** bei **Josef v. Török,** Apotheker; — in **Hermannstadt** bei **J. B. Misselbacher & Söhne, Friedrich Thallmayer,** Kaufleute; bei den Apothekern **W. Platz, C. Jikeli, C. Müller, W. F. Morscher** und in **Schässburg** bei **J. B. Teutsch.** [732] 18—24

Für nur 7 fl. 50 kr. ö. W.

Man höre, sehe und staune!

Eine echt englisch-indische Alpaccasilber-Tischgarnitur, die man in mancher Haushaltung an Stelle der gesundheitsschädlichen Pakfong-Löffel setzen könnte, bestehend aus folgenden **60** wirklich practischen unverwüstbaren Stücken. India-Alpacca ist das einzige Metall, das immer weiß wie Silber bleibt. Die Garnitur besteht aus Folgendem:

Dies Alles nur 7 fl. 50 kr.

12 Stück schwarze Esslöffel.
12 Stück schwere Kaffeelöffel.
12 Stück Tischgabeln } **schwarze Hefte.**
12 Stück Tischmesser }
1 Stück Milchschöpfer, schwer.
1 Stück Suppenschöpfer, schwer.
1 echt Chinasilber-Zuckerstreuer.
1 echt Chinasilber-Zuckerzange.
2 Stück Chinasilber-Leuchter.
2 Stück Chinasilber-Eierbecher.
1 Theeseiher, Chinasilber.
1 prachtvolles Salzfass.
1 Zuckerdose, 1 Theebüchse.

Dies Alles nur 7 fl. 50 kr.

Alle diese 60 Gegenstände kosten nur 7 fl. 50 kr. ö. W. bei dem Chinasilber-Waaren-Ausverkauf **Wien, II., Praterstraße 16.** [175] 1—3

Gratis und franco gegen Einsendung der Postquittung

Abonnementspreis pro II. Quartal bei allen Postanstalten

Die Memoiren der Frau v. Racowitza („ihre Beziehungen zu Ferdinand Lassalle“.)

nur 5 Mark 75 Pfennig

Einladung
zum
Abonnement
auf die

Schlesische Presse

Große politische und Handelszeitung, täglich 3 Ausgaben. Bei allen Postanstalten des Deutschen Reiches pro Quartal **nur 5 Mark 75 Pfennig.**

Das Feuilleton veröffentlicht die von allen Seiten mit so außerordentlicher Spannung erwarteten hochsensationellen

Memoiren der Frau Helene v. Racowitza
geb. **v. Dönniges**
„ihre Beziehungen zu Ferdinand Lassalle“.

Gratis und **franco** gegen Einsendung der Postquittung erhalten alle **neu** hinzutretenden Abonnenten auf die „Schlesische Presse“ pro II. Quartal die Memoiren der Frau Helene v. Racowitza, so weit sie bis Ende März im Feuilleton der „Schlesischen Presse“ erschien.

Paul Lindau, K. E. Franzos, W. Jensen rc.

nur in der „Schlesischen Presse“.

Mitarbeiter des Feuilletons: die bedeutenden Autoren der Gegenwart, wie z. B.

Die Memoiren der Frau v. Racowitza erscheinen f. Nord-Deutschland

1—4 [180]

Im Hause Saggasse **Nro. 21** ist die

Schlosserwerkstätte

sammt Wohnung, auch zu einem anderen Geschäfte geeignet, zu vermiethen. Auch werden daselbst verschiedene **Hauseinrichtungen** und sonstige Sachen verkauft.

Näheres im Hause zu erfragen. [179] 2—3

Billigste Einkaufsquelle

in allen Gattungen gearbeiteten

Leder

des In- und Auslandes, so auch in

Zugehöre

für Schuh- und Csismenmacher,

ferner **größtes siebenbürgisches** Lager von

Ausländer Rauhwaaren

bei [163] 2—4

D. Breier,
Hermannstadt, Reispergasse 4.

Billigste Quelle

von **Seidenstoffe, Seidenband, Sammt, Weisswaaren, Modisten-** und **Schneider-Zugehör, Blumen, Federn, Aprée-** und **Schleier-Form, Börtel-** und **Strohhut-Fabrik.** — Muster, Preisliste, Musterblatt franco bei (133) 5—6

Anton Reitzner,
Wien, VII., Kirchengasse 11.

PROMESSEN

auf

Credit-Lose	**Wiener Lose**
Nur fl. 4½ u. Stempel.	Nur fl. **2** und Stempel.

Beide zusammen **nur** fl. **6** und Stempel.

Haupt-Treffer: **fl. 400.000!** Haupt-Treffer.

Ziehung am 1. April.

Wechslergeschäft der Administration des

Nur WIEN, Wollzeile 13. **„MERCUR“** Nur WIEN, Wollzeile 13.

Ch. Cohn. (147) 3—5

HANNOVER KÖLN MÜNCHEN CARLSRUHE STUTTGART

BERLIN BRESLAU DRESDEN LEIPZIG HAMBURG

G. L. Daube & Co.

CENTRAL-ANNONCEN-EXPEDITION
der deutschen und ausländischen Zeitungen.
Bureau: Wien, I., Wollgasse 12.

Alleinige & ausschliessliche Vertreter der Hauptblätter des deutschen Reiches für Frankreich, England, Belgien & Holland, sowie fast aller bedeutenderen niederländischen, belgischen & österreichischen etc. Journale für Frankreich resp. Deutschland etc.

HAUPT-ANNAHME-BUREAU
für Inserate in die Allgem. Anzeigen zur Gartenlaube.

Tägliche directe Expedition aller Arten von Anzeigen und Reclamen in alle Zeitungen, Localblätter, Reisebücher, Kalender etc. der Welt.

Prompte, discrete und billigste Bedienung.

Verzeichniss der Zeitungen aller Länder, sowie Kostenvoranschläge stehen gratis - franco zu Diensten.

Auf Wunsch Stylisirung der Annoncen und Reclamen.

Rascheste und billigste Anfertigung von Drucksachen durch eigene Buchdruckerei mit Dampf-Schnellpressen-Betrieb.

PARIS FRANKFURT a/M. WIEN

7 [819]

Gummi- und Fischblasen,

Vorsichts-Präparate, echt französisch, en gros und en detail pr. Dutzend von fl. 5;

Gummi-Damenbusen, feinste Pariser, naturgetreu übersponnen mit Zwirntricot fl. 4, Seidentricot fl. 5;

Specialitäten für Damen (Pariser Schwämme) per Dutzend fl. 2.50;

Pollutions-Schützer, Gürtelform, per Stück fl. 2.50 versendet discret per Nachnahme die **Gummiwaaren-Agentie** (9) 118

Alex. Mosé, Wien,
Stadt, Köllnerhofgasse Nr. 4.

Druck und Verlag von Th. Steinhaussen's Erben.